

Bermischte Kriegsnachrichten.

Unser Kronprinz in einem Referenzlager.

Berlin, 8. März. Von einem Augenzeugen wird dem WTB geschrieben: Der Kronprinz, der kürzlich für einige Tage in der Hauptstadt weilte und nach kurzem Aufenthalt wieder zur Front abgereist ist, hat diese Gelegenheit benutzt, um das in den Räumen des Landwehr-Offizierskasinos eingerichtete Referenzlager zu besuchen und die Verwundeten und Kranken der ihm unterstellten Armeen zu sehen. In Begleitung seiner hohen Gemahlin traf er überraschend vormittags gegen 11 Uhr im Lagerort ein und wurde vom Chefarzt in den Saal geführt, wo Mannschaften der 5. Armee untergebracht waren. An der Seit der Kronprinzessin von Bett zu Bett gehend, unterließ er sich in der ihm eigentümlichen und hehsenswürdigsten Art mit den braven Verbundenen begrüßen. Einer größeren Anzahl überreichte er eigenhändig das Eisene Kreuz, während die Kronprinzessin Blumen und kleine Andenken verteilte, mit jedem lehnend über sein Geheiß sprechend. Nach einem halbstündigen Aufenthalt verließen die hohen Herrschaften unter herzlicher Verabschiedung das Lagerort. Dank und Verehrung der Verwundeten und aller, die Zeugen des Besuchs waren, werden ihnen folgen.

Zum Tode des Grafen Zeppelin.

Berlin, 9. März. In der Hauptstapel des Westsanatoriums in der Quackimtsbalerstraße ist Graf Zeppelin aufgebracht. Auf einem Hügel von Palmen und kostbaren Blumen ruht der große Kopf friedlich schlummend, die Züge ruhig und fast lächelnd. Bei der vor kurzem erfolgten Eröffnung der deutschen Luftschiffausstellung trat Graf Zeppelin zum letztenmal öffentlich hervor. Freiherr v. d. Goltz begrüßte ihn mit einer kurzen Ansprache und dann beschäftigte Zeppelin die kräftige Gestalt in dem schlichten Gehrock kraß aufgerichtet, den weißen Schurzrock lockert geöffnet, die Ausstellung. Er sprach munter und angeragt mit den Damen seiner Umgebung und hörte interessiert die Ausführungen der Ausstellungsleiter. Man sah ihm an, er war noch im Vollbesitz seiner Kraft.

Vor genau zwei Wochen begab er sich ins Westsanatorium, um sich an einer Darmabschnürung von Geheimrat Prof. Bier operieren zu lassen. Die Operation verlief außerordentlich gut. Der Graf machte Pläne für die Zeit nach seinem Krankenlager und sein raffines tötiger Geist beschäftigte sich mit den Ereignissen des Tages und mit seinen Zukunftsplänen. Die Operationsmethode sollte ausgezeichnet und war schon vorher, als eine Entzündung der Ohrspeicheldrüse kaum kam. Diese neue Krankheit überwand Graf Zeppelin ebenfalls, aber sein Krankenlager wurde dadurch um einige Tage verlängert und das mag den Anlaß zu einer Augenentzündung gegeben haben, die am Dienstag auftrat. An der Erkrankung des Grafen Zeppelin hatten alle hervorgerufenen Kreise des Reiches regen Anteil genommen. Der Kaiser ließ sich jeden Tag durch Geheimrat Bier über den Verlauf der Krankheit informieren und bewies dem Kranken Grafen auch seine Teilnahme, indem er ihm öfters Wein übersendete. Am Mittwoch verschlammte sich die Krankheit des Grafen so, daß man das Schlimmste befürchten mußte. Dennoch war er bis zum letzten Augenblick vollständig bei Bewußtsein. In seinem Krankenlager weilten seine Gattin, seine Tochter Helene und sein Schwiegersohn, Graf Alexander v. Brandenstein-Zeppelin, bis tief in die Nacht um 1/2 Uhr nachmittags eintrat. Heute nachmittags 5 Uhr findet in der Hauptstapel des Westsanatoriums eine Trauerfeier statt.

Nachruf der Luftstreitkräfte.

Deutschlands Graf Zeppelin ist gestorben. Aus der Welt ist ein schöpferischer Geist mit ihm geschieden. Einen Traum aus unserer Zeit hat er zur Waise gestiftet. Bis zum letzten Tage hat er gewirkt für des Deutschen Reiches Luftmacht.

gewöhnt worden ist. Beweisen Sie, daß General Carranza erlasse, welche große Bedeutung der bisherigen Ereignisse von wichtigen Maßnahmen ankommt, welche dahin zielen, daß der Gebrauch des mexikanischen Territoriums als Operationsbasis für Kriegsführende Schiffe verhindert werde, sowie die Notwendigkeit, unerbittlich, wenn es noch nicht geschehen sein sollte, eine strenge Zensur der drahtlosen Telegramm anzuordnen, insbesondere solcher, die aus Mexiko Schiffe auf hoher See zu erreichen bestimmt sind oder die sich auf die Bewegung von Schiffen beziehen.

General Carranza soll sich beständig vor Augen halten, daß die leichteste Verletzung der mexikanischen Neutralität zu den nachteiligsten Folgen führen kann. ges. Lanfing."

Ich beehre mich, Eure Excellenz zu bitten, dieses Schriftstück zur Kenntnis General Carranzas gütigst bringen zu wollen, und ergreife diese Gelegenheit, Eure Excellenz meiner ausgezeichneten Hochachtung zu versichern. ges. Charles V. Parker.

Das amtliche Attestat trägt ganz den Stempel der Wilson-Bankingschen Politik. Herr Lanfing mißt sich in Angelegenheiten, die ihn wirklich nichts angehen und sein Ton ist dabei so anmaßend und hochfahrend, als wenn er in Mexiko zu befehlen hätte. Mexiko freilich hat sich nicht in die Basillanstellung herabdrücken lassen, die Lanfing ihm zuwies. Die Antwort Mexikos lautet:

Mexiko, den 4. November 1918.

Herr Stellvertreter!

Ich habe die Ehre, auf das höchste Schreiben Eurer Hochwohlgeboren, Nummer 168 vom 26. des verflohenen Monats, Bezug zu nehmen, worin Sie diesem Sekretariat ein Telegramm des Staatssekretärs der Vereinigten Staaten abfürsichtlich mitteilten. Auf Anweisung des Ersten mit der Ehrenbezeichnung der Nation beauftragten Oberbefehlshabers der konstitutionalistischen Armee, erlaube ich mich, Eure Hochwohlgeboren um Übermittlung nachstehender Note an Seine Excellenz den Herrn Sekretär für die äußeren Angelegenheiten der Vereinigten Staaten zu bitten. Ich beehre mich, Eure Excellenz die von Herrn C. Parker an dieses Sekretariat dahingehende Übermittlung eines Telegramms Eurer Excellenz zu bestätigen, worin Sie sagen, der Vertreter Großbritanniens in Washington habe die Rechte über die Tätigkeit deutscher Unterboote im Golf von Mexiko erhalten und füge hinzu, daß die Alliierten sich gegenseitig jeden würden, nachdrücklich Maßnahmen zu ergreifen, falls sie Kenntnis erheben, daß ihre Feinde Hilfe aus dem mexikanischen Territorium erhalten, und worin Sie gleichzeitig die Notwendigkeit betonen, rasch die wirksamen Maßnahmen zu ergreifen, um zu verhindern, daß mexikanisches Territorium als Operationsbasis kriegsführender Schiffe gebraucht werde, da die leichteste Verletzung der mexikanischen Neutralität in diesem Falle zu den transzendentalsten Folgen führen würde. Ich beehre mich, die Beantwortung dieser Note an Seine Excellenz gegenüber dem hohen Vernehmen des Auswärtigen zu geben, daß die mexikanische Regierung die Tatsache hervorzuheben hat, daß Seine Excellenz der Herr Vizekonsul Großbritanniens in Washington sich an die Regierung der Vereinigten Staaten gewandt in einer Angelegenheit, welche ausschließlich Mexiko betrifft, umfomehr, als Großbritannien einen bei der mexikanischen Regierung akkreditierten Vertreter unterhält, dessen Vermittlung der Vertreter Großbritanniens hätte in Anspruch nehmen sollen. Nichtsdestoweniger beantwortet als eine Höflichkeitsbeziehung gegenüber der Regierung Eurer Excellenz die mexikanische Regierung dieses Mal die Vorstellungen, welche die Regierung Großbritanniens durch Ihre Vermittlung erhoben hat. Die mexikanische Regierung betrachtet es als unangenehm, daß die Alliierten sich veranlaßt machen wollen für die Tätigkeit deutscher Lauchboote im Golf von Mexiko,

da ja solche Lauchboote amerikanische Häfen angelaufen und auch Schiffe innerhalb der territorialen Gewässer der Vereinigten Staaten versetzt haben, ohne daß dieses Verhalten irgendwelche Konflikte oder Schwierigkeiten zwischen beiden Ländern hervorgerufen hätte, und ohne daß aus diesem Grunde die Regierung Eurer Excellenz verantwortlich gemacht worden wäre. Nichtsdestoweniger erlaubt sich die mexikanische Regierung, Ihrem Wunsch gemäß, die herzlichsten Beziehungen, welche immer zwischen Mexiko und Großbritannien obwalten, zu erhalten. Großbritannien gegenüber anzuregen, wie nützlich es sein würde, wenn die englische Flotte die deutschen Unterboote verhinderte, aus ihrer heimatischen Basis auszufahren. Dadurch wäre die mexikanische Regierung gegen unangenehme Begebenheiten gedeckt, welche der europäischen Konflikt veranlassen könnte. Wenn die in diesem Sinne von Großbritannien ergriffenen Maßnahmen nicht wirksam wären, dann wird die mexikanische Regierung nach Erfordernis der Umstände handeln, falls deutsche Lauchboote in mexikanischen Gewässern fahren.

Indem ich Eurer Hochwohlgeboren für die Übermittlung der vorstehenden Note an Seine Excellenz den Herrn Staatssekretär der Vereinigten Staaten danke, erneuere ich die Versicherung meiner Hochachtung.

Der Sekretär: Aguilar.

Man muß es den mexikanischen Diplomaten lassen, daß sie es ausgezeichnet verstanden haben, Herrn Lanfing das Ungemüße seiner Einmischung zu Gemüte zu führen, ohne die Höflichkeit zu verlieren. Vielleicht wird das amerikanische Staatsdepartement die Lehre nicht beachten, da es selbst ja nur brutale Mittel und eine rübe Sprache in seiner Politik kennt. Immerhin bleibt die Fronte, mit der Herr Aguilar den Briten und ihrem freiwilligen Agenten Lanfing ein guten Rat gibt, daß die englische Flotte doch erst einmal die Ausfahrt der deutschen U-Boote verhindern soll, bevor sie sich gegen andere Nationen wendet, eine wirksame Zurückweisung der englisch-amerikanischen Annahme, die noch an Deutlichkeit dadurch gemann, daß sich Mexiko — wenn es der britischen Flotte nicht gelänge, die Ausfahrt der deutschen U-Boote zu verhindern — die Freiheit des Handels je nach Umständen vorbehalten hat.

Wilson bedenkt sich.

Basel, 8. März. Der Berichterstatter des Pariser „Journal“ meldet aus Washington: Die amerikanische Admiralität hat die Vorbereitungen für die Bewaffnung der amerikanischen Handelsschiffe eingeleitet, da Wilson in Rücksicht auf die Bestimmungen des von seinen juristischen Beratern entworfenen Gesetzes von 1819 nicht wünscht, daß die Beziehungen zu den kriegsführenden Staaten getrübt werden ohne Zustimmung des Kongresses. Neue Besprechungen über das Gesetz von 1819 haben begonnen.

„New York Herald“ meldet aus Washington: Der Umstand, daß Wilson nicht, wie allgemein gehofft wurde, sich das Recht nehmen wird, zur Bewaffnung der amerikanischen Handelsschiffe auch ohne die Zustimmung des Kongresses zu scheitern, hat überall große Enttäuschung erregt.

Washington, 8. März. (Reuter.) Präsident Wilson ist leicht erkrankt. Es ist ihm unbedingte Ruhe verordnet worden und er wird wahrscheinlich mehrere Tage das Bett hüten.

Berlin, 9. März. Wie verschiedene Blätter berichten, umfasse die Opposition gegen die von Wilson beschlossene Veränderung der Geschäftsordnung wider Erzwarten 36 Senatoren.

Neues Abstimmungsverfahren im Senat.

WTB. Washington, 8. März. (Reuter.) Der Senat beschloß mit 76 gegen 3 Stimmen, daß eine Zweidrittelmehrheit eine Debatte schließen könne.

mangelt noch die straffe Zusammenfassung der Sandlung, die sie erst völlig wirksam machen würde.

Der Schneider Wibbel wird in der napoleonischen Zeit infolge eines Wirtschaftskrisen, bei dem er, angefaßt, sich gegen Napoleon, die Franzosen und die Französlinge mit einer für die damalige Zeit wohl kaum möglichen Freiheit äußert und mit dem Bierzug demüthigt, zu vier Wochen Gefängnis verurteilt. Auf Rat seiner resoluten Frau bestimmt er den Gefellen Zimpel, mit seinen Partieren auszugehen, die Strafe für ihn abzulösen, um sein Geheiß — wenn auch von einem Verlocken aus — weiterführen zu können. Zimpel aber läßt bei Verhörung der Strafe im Gefängnis und damit ist nun auch Wibbel bürgerlich tot und kann sich das Vergnügen gönnen, seinem eigenen Leichnam zum Fenster auszugehen. In seinem Verlocken wird es ihm jedoch zu eng und nach Veränderung der Haar- und Barttracht magt er sich abends wieder unter die Menschen und kommt dann spät in der Nacht in seine Wohnung zurück. Das bringt seine Frau in eine schiefte Stellung, da die nächstliefen Besuche eines Mannes bei der angebliebenen Witwe nicht unbemerkt geblieben sind und diese sieht sich schließlich genötigt, ihren Mann, der von der Polizei und ihrem Gefellen Wolfes in ihrer Wohnung überrascht wird, für einen Bruder ihres Mannes auszugeben, mit dem sie verlobt sei. Den Schluß bildet die Aussicht auf eine nochmalige Heirat des Paares, denn — „doppelt genügt, hält besser“.

Diesem an sich sehr dankbaren Stoff hat Müller-Schlösser durch übermäßige Betonung von Nebencharakteren stark verwässert, um daraus fünf Akte zu machen. Und die Längen wirken nur dann nicht langweilig, wenn — wie das gestern der Fall war — die Darstellung aus Eigenem viel dazu tut und sich für jede der vielen Personen des Stüdes Darsteller finden, die der Situationskomik padenden Ausdruck geben. Die Spielleitung hat es verstanden, durch eine passende Rollenbelegung und eine recht geschickte Durchföhrung der Szenen des Autors die humoristische Wirkung zu verstärken, wenn auch bisweilen die Unterföhrung bestimmter Stellen, wie bei der Waise, hätte vermieden werden können, da sie mit der Klärung der Handlung nichts zu tun hat, sondern nur „Nichtzutun“ abgibt, deren Betreibung man anderen Instanzen überlassen sollte.

Gespökt wurde ausgezeichnet. Namentlich bot Hans Friedrich in seinem Schneider Wibbel eine feine Zeichnung des schwadronierenden Kleinbürgers, der in den entscheidenden Momenten sich von den Gedankenängsten seiner Frau beeinflussen läßt. Dabei war nichts zu viel und nichts zu wenig. Hans Friedrich wurde jeder der wechsellöbsten Situationen und Stimmungen gerecht. Auch Gertraud Sarroo's Frau Zin Wibbel war aus einem Guß, feinföhrig, resolut und rasch im Denken. Ein Weib voll Blut und Leben. Das hochdeutsche vieldeut auch da mit unterföhr, wo die Bürgerfrau nicht benutzt den Dialekt vermeiden würde, ist vieldeut mehr dem Autor selbst zur Last zu legen. Karl Fikis hat recht ansprechende Darstellungen des Gefellen Wolfes und Max G. d. h. s. Zimpel hatten gleichfalls Anteil an dem Erfolg, der durch die beispiellose Wiedergabe und gute Charakteristik auch der Nebenfiguren: des Sausersers Fätsch (Paul Fätscher), der Ränfelsängerin Hopp Maljann (Dora Dedia), des Wölgizlers (Georg P. h. i.), des Wirtes (Ludwig M. a. s. s.) und des Bürgerdreifalters Krönkel, Feubus und Knipperling (Alex T. r. o. t., Eugen L. u. s. h. e. r., Walbert K. r. i. m. a. t.) noch erhöht wurde.

Siegfried D. a. h.

Ein Lustspiel gegen die Zensur.

„Die Sorina“ von Georg Kaiser.

B. R. Unser Berliner Theatermitarbeiter schreibt uns: Die herbe Abgabe, die die unzeitigste Schamspielerei des Bestung-Theaters unangstlich erfuhr, hat die erfreuliche Nachwirkung, daß sich diese Bühne nun den von ihr längst ermorbenen Dramen junger deutscher Dramatiker nicht mehr vornehmlich. Auf Anrers „Charlotte Stieler“ lieh man gestern Georg Kaisers Lustspiel „Die Sorina“ folgen. Georg Kaiser, seit einem Jahrzehnt mit einem Dutzend Stücke vergeblich bei allen Bühnen antlopfend, gewinnt erst jetzt einen Jahre das wirkliche Interesse der Bühnenleiter, als tragische Beigabe zugleich aber auch das Interesse der . . . Zensur, die nahe jedes vor ihm irgendwo zur Aufföhrung angenommene Werk verbieten hat.

Unser Spruch-Ausschreiben.

70.

Wie kein an Kaisers Seite wie eine Mause feil. Wenn auch die Ehre denken noch lang von Ost und West. Der Krieg hat neu gelohnt, was Jollernhand vermag, Und unter Jollerns Plünderung ist jetzt so mancher Soldat fernüber auf die Genden, die diesen Krieg entfalt. Und Deutschlands Heldentat erkräftigt in Ende Nacht! Und wenn das blaue Ringen bereit ist zu Ende geht, Und an dem deutschen Himmel die Siegesonne leht, Dann jahren wir aus uns uns um den Herrschertron; Gott schübe unser Kaiser und seinen Bedenstern!

Reinhold Demritz, Leutnant a. St. im Felde, Feld-Art.-Reg. 273.

71.

Möge in Jollerns Kriegesjahren Gottes Schutz dich treu bewahren Und das Wort bald Wahrheit werden Friede, Friede sei auf Erden!

Stadt-Theater.

Schneider Wibbel.

Komödie in 5 Bildern von Hans Müller-Schlösser.

Spielleitung: Ludwig Masson.

Müller-Schlösser hat mit seiner Komödie nicht den großen Aufzug getan, der seinem Schaffen eine anerkannte Stellung auf der deutschen Bühne sichern könnte; sein „Schneider Wibbel“ ist jedoch immerhin eine beachtenswerte Talentprobe, da es scharfe Beobachtung und eine gute Charakteristik bei den Einzelgängen zeigt, die es uns vorführt. Seiner Komödie